

Requiem auf einen unbeugsamen Politiker

Über J. B. Jeyaretnam und seine Workers' Party

von C.V. Devan Nair

Der folgende Artikel ist ein ungewöhnliches Dokument: Geschrieben in einer zuweilen etwas schwülstigen Rhetorik, merkt man dem Text an, durch welche Schule sein Autor gegangen ist. Devan Nair war einer der profiliertesten Gewerkschafter Singapurs in der Zeit des antikolonialen Kampfes gegen die Briten. Doch er war auch ein früher Weggefährte des späteren Premiers Lee Kuan Yew. Lange Jahre gehörte Devan Nair zum engen Kreis der Berater des Premierministers. Als Vorsitzender des (gleichgeschalteten) Gewerkschaftsbundes war er über Jahre eine wichtige Stütze im subtilen Unterdrückungsapparat des Stadtstaates. Später wurde er auf den — weitgehend zeremoniellen —

Posten des Präsidenten hochgelobt. Als Devan Nair sich erlaubte (wenn auch in internen Zirkeln) Kritik an Lee Kuan Yews autoritärem Führungsstil zu üben, wurde er wegen angeblichen Alkoholmißbrauchs 1985 aus dem Amt gejagt. Drei Jahre später verließ er das Land. Seitdem ist es still geworden um den nun 75jährigen Devan Nair, der inzwischen im Exil in Hamilton, Ontario, USA lebt. Um so erstaunlicher ist der nachfolgende Artikel, in dem er sich mit offener Parteinahme für die oppositionelle Workers' Party zu Wort meldet. Vielleicht auch der Versuch eines alten Mannes, sein eigenes Bild in der Geschichtsschreibung zurechtzurücken.

Die von J. B. Jeyaretnam geführte Workers' Party muß möglicherweise ihre Geschäftstätigkeit einstellen und aufgelöst werden, weil sie die unverschämte hohe Schadensersatzsumme, die ein Gericht in Singapur gegen sie festgelegt hat, nicht zahlen kann. Man kann nur gegen alle Vernunft hoffen, daß dieses Ergebnis noch in letzter Minute abgewendet werden kann. Es ist nur eine ganz geringe Hoffnung. Die Welt hat sich, berechtigt oder auch nicht, mittlerweile an die Taktik der Regierungspartei PAP gegen Oppositionspolitiker gewöhnt, Prozesse gegen diese bis zum letzten Hemd, bis zum Bankrott zu führen. Als Konsequenz verlieren diese Politiker dann auch ihr Parlamentsmandat. Nun wird dasselbe Vorgehen gegen ganze Parteien in ihrem Bestand als juristische Personen angewandt. Die Beweislast trägt die Regierung von Singapur, nicht die allgemeine öffentliche Meinung.

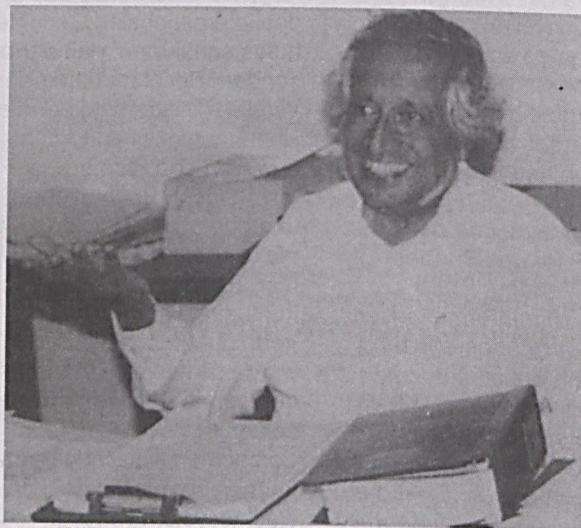
Nichts, was im entferntesten den Eindruck von Opposition erweckt, ist heutzutage sicher in Singapur. Singapureaner müssen früher oder später zu der Erkenntnis kommen, daß

keiner davonkommen kann, es sei denn kommen wirklich alle davon. Es gibt keinen Weg zurück für die Singapureaner, und ich fürchte, sie werden diese Lektion auf ziemlich brutale Art lernen müssen. Letzten Endes ist es wahrscheinlich besser so. Der Preis wird schmerzhaft sein, den Singapur für seine Lektion in Sachen Menschenrechten bezahlen muß. Aber dann werden die Menschenrechte um so fester in jeder Faser der Nation verankert sein. Ein freies Singapur wird auferstehen, und das wird all die Opfer und Anstrengungen unbeugsamer Singapureaner

rechtfertigen. Zu diesen gehört jetzt auch der mutige Chee Soon Juan, auch einer derer, die sich auf dem Altar der Freiheit geopfert haben. Wie der Phönix aus der Asche werden eines Tages alle ihre Träume aufsteigen. Wenn dies nicht die Wahrheit wäre, dann wäre die Welt längst untergegangen.

So ist es auch der richtige Zeitpunkt, daß ich dieses Requiem jetzt veröffentliche. Wenn die Zeit jetzt noch nicht gekommen sein sollte, wird es schon bald soweit sein. Hier ist es also, zu meinem Nutzen oder Schaden.

Einige Monate, nachdem ich die Treppe heraufgefallen war und Präsident der Republik Singapur geworden war, fand im Wahlkreis Anson eine Nachwahl statt. Das war übrigens bis zu meiner unglückseligen Beförderung mein eigener Wahlkreis gewesen. Ich hatte das Parlamentsmandat immer mit einer überzeugenden Mehrheit von über 80 % gewonnen. Der neue PAP-Kandidat war relativ unbekannt, während die Workers' Party J.P. Jeyaretnam aufgestellt hatte. Zur großen Überraschung der PAP gewann Jeyaretnam die Nachwahl.



J. B. Jeyaretnam vor 10 Jahren

Am Tag nachdem das Ergebnis der Nachwahl bekannt gegeben worden war, traf ich mich mit dem Premierminister zum Mittagessen. Ich war überrascht, wie aufgebracht er war. Er wirkte auf mich wie ein vor Wut schnaubendes eingesperrtes Tier. Ich selbst sah in Jeyaretnam keine Gefahr für die PAP – egal ob er nun innerhalb oder außerhalb des Parlaments agierte. Für mich war auffallend, daß Jeya – lassen wir mal seinen Mut beiseite – von Wirtschaft keine Ahnung hatte. Er hatte überhaupt keine Vorstellung davon, wie die Wirtschaft Singapurs funktionierte. Und für mich lag klar auf der Hand, daß in fünf Jahren parlamentarischer Arbeit gegen so gestandene Gegenspieler wie Dr. Goh Keng Swee, Mr. Lim Kin San und andere seine abgrundtiefe Unkenntnis ökonomischer Zusammenhänge auch öffentlich zutage treten würde.

Hätte ich auf einem Gewerkschaftskongreß mit Jeyaretnam zu tun gehabt, ich hätte ihm seelenruhig den Strick gegeben, mit dem er sich selbst hätte aufhängen können. Nach drei Tagen intensiver offener und freier Debatte hätte ich ihn in jeder Wahl geschlagen. Denn die Gewerkschaftler wußten nur zu genau, daß Jeyaretnam in der Kolonialzeit an keiner Demo teilgenommen hatte. Ich dagegen hatte nicht nur eine Demonstration mitgemacht, manches Mal hatte ich mich am Abend zusammen mit den Arbeitern, deren Anführer ich war, auf dem Kiesboden zur Ruhe gelegt.

Das alles sagte ich Lee Kuan Yew. Nichts machte Eindruck auf ihn. Er regte sich auf, nur weil das Wahlergebnis der PAP möglicherweise um einen Prozentpunkt fallen könnte. Erst später machte ich mir klar, daß in diesem Moment sein außergewöhnlicher Verstand längst abgeschweift war, daß er längst dabei war zu überlegen, wie man am besten die Wahlkreisgrenzen so verändern könnte, daß die Oppositionsparteien niemals die Mehrheit im Parlament erhalten würden. Die Opposition wurde in einen unlösbaren gordischen Knoten verwickelt, aus dem es kein Entkommen geben würde, es sei denn der große Alexander käme noch einmal des Weges. Das erscheint zur Zeit unmöglich, es sei denn in Form der niederschmetternden geopolitischen Bedingungen, die sich

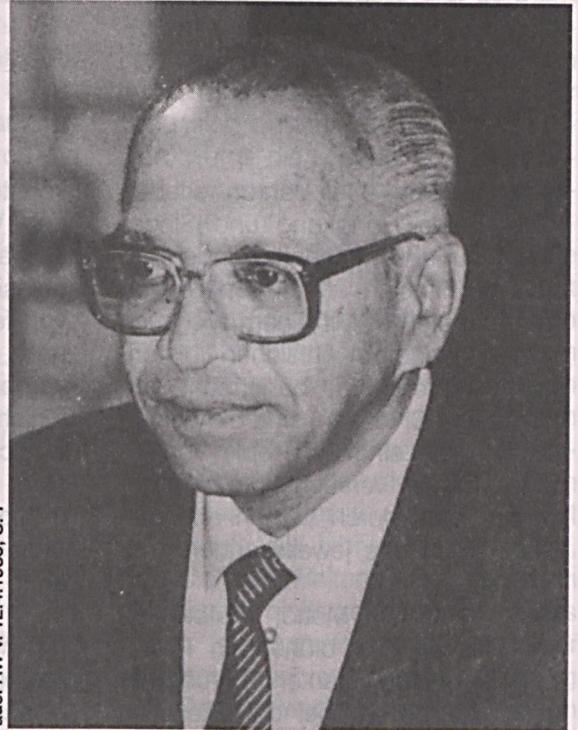
bereits um Singapur herum herausbilden.

Doch Lee Kuan Yews unmittelbares Interesse galt immer noch der Frage, wie er mit J.B. Jeyaretnam im Parlament fertig werden würde. Mich beunruhigte einiges von dem, was er mir bei dem Mittagessen erzählte. »Paß auf«, sagte er, »Jeyaretnam kann den Machtkampf nicht gewinnen. Wir haben schließlich die Macht. Wir kontrollieren alle Ministerien und alle Regierungsbehörden. Er wird untergehen.« Und ich werde seine letzten Worte nicht vergessen: »Ich werde dafür sorgen, daß er auf Knien angekrochen kommt und um Gnade bittet.«

Doch Jeyaretnam war aus härterem Holz geschnitzt. Es wird ihm ewig zur Ehre gereichen, daß er nie auf Knien angekrochen kam. Und Lee Kuan Yew wird es ewig zur Schande gereichen, daß Jeyaretnam die politische Bühne hochehobenen Hauptes verläßt, als Märtyrer, zu dem Lee ihn gemacht hat. Ich will nicht mißverstanden werden: Jeya hat die Märtyrerkrone mehr als verdient für seinen unbeugsamen Mut und für die Würde, die er noch im Angesicht der gemeinsten Verfolgungen an den Tag gelegt hat.

Noch größere Charaktere als Jeyaretnam haben sich geweigert, auf Knien vor Lee Kuan Yew zu kriechen. Ich bin sicher, daß der großartigste Mensch, der heute in Singapur lebt, der Mann ist, der allen Einschüchterungen und Einschränkungen seiner Freiheit zum Trotz standgehalten hat, der Mann der ohne Anklage und Gerichtsverfahren länger eingekerkert war als selbst Nelson Mandela. Das war das Zeichen echter Größe. Und er verließ den Kerker ohne Bitternis. Sein Name ist Chia Thye Poh. Lee Kuan Yew dagegen stand besudelt und als der böse Bube da, Opfer seiner eigenen Rachsucht. Während der wirkliche Sieger gütig lächelt – unbemerkt natürlich von den lokalen Medien. Denn bekanntlich werden nur die Schallwellen aus dem Regierungssitz begierig von den Medien aufgegriffen und wiedergegeben.

Es gibt keine politische Rechtfertigung dafür, die Workers' Party zwangsweise zu schließen. Und erst recht keine moralische Rechtfertigung. Der Schritt kann einzig mit offensichtlicher Rachsucht erklärt werden. Aber diese Episode ist nur ein weiterer Nagel in den Sarg der Reputation der PAP. Und ich bin sicher, die wahre Geschichte der PAP wird in



aus: AW v. 12.4.1985, S. 7

Der Verfasser C. V. Devan Nair 1985, als er noch Präsident von Singapur war

den nächsten Jahrzehnten des kommenden Jahrtausends ans Licht kommen. Wenn die Welt sich dem Abgrund nähert, werden die strahlenden Erinnerungen an die Vergangenheit mit Sicherheit nicht Lee Kuan Yews Kaufhausparadies einschließen. Ihm fehlt es an weiser Voraussicht, ein solches Schicksal abzuwenden.

Frohen Mutes grüße ich J.B. Jeyaretnam und die Workers' Party mit diesem hochverdienten Requiem – auch wenn ich mich politisch nie zu ihrer Plattform bekannt habe.

Übersetzung aus dem Englischen und Vorspann von Einhard Schmidt-Kallert. Der Originalartikel unter dem Titel »Requiem for an Unbending Singaporean. J. B. Jeyaretnam and his Political Party: The Workers' Party« erschien am 26.3.1999 im Singapore Window im Internet unter <http://www.singapore-window.org/sw99/90321dn.htm>